



Bote vom Welzheimer Wald

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

Erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Vierteljährlicher Preis in Welzheim 1 M 5 S, im Oberamtsbezirk 1 M 25 S, im übrigen Württemberg 1 M 45 S. Insertionspreis: die 4spaltige Zeile oder deren Raum 7 S, auswärts 10 S.

Nr. 146. Welzheim, Dienstag den 17. September 1895. 29. Jahrgang.

Einladung zum Abonnement auf den „Bote vom Welzheimer Wald“ für das IV. Quartal 1895.

Mit dem 1. Oktober beginnt wieder ein neues Quartal auf den wöchentlich 4mal erscheinenden Bote vom Welzheimer Wald. Derselbe bringt seinen Lesern stets die neuesten Tagesereignisse aus dem engeren wie aus dem weiteren Vaterlande, sowie aus dem Auslande. Spannende Erzählungen, Marktberichte sowie sonstiges Unterhaltendes bilden den weiteren Teil des Blattes. Beiträge aus unserem Leserkreise sind stets willkommen.

Insertate finden im „Bote vom Welzheimer Wald“ infolge seiner großen Verbreitung stets den besten Erfolg und kostet die kleinspaltige Zeile nur 7 Pfg., auswärts 10 Pfennig. Bei öfterer Wiederholung einer und derselben Annonce entsprechender Rabatt.

Der Preis des Blattes für Welzheim beträgt 1 Mark 5 Pfennig, im Oberamtsbezirk 1 Mark 25 Pfennig, im übrigen Württemberg 1 Mark 45 Pfg.

Wir ersuchen unsere verehrlichen Leser, das Abonnement rechtzeitig zu erneuern, und laden zu weiterem recht zahlreichen Beitritt neuer Abonnenten freundlich ein.

Redaktion & Expedition.

Ein Ruhmesblatt deutscher Geschichte.

Zur Erinnerung an den deutsch-französischen Krieg von 1870/71 von Gustav Lange.
(18) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Mit der Gefangennahme Napoleons hatte der Krieg sein Ende noch lange nicht gefunden, noch eine schwere blutige Arbeit gab es hier für die deutschen Truppen zu thun. An Stelle des Kaisertums trat in Frankreich eine republikanische Regierung, welche am 4. Sept. gebildet wurde und an deren Spitze die einflussreichsten Männer traten, welche gleich nach ihrem Antritt erklärten, „den Krieg bis zur Vernichtung fortzusetzen.“ „Keinen Fußtritt

unseres Landes, keinen Stein einer Festung treten wir ab,“ erklärte Jules Favre in einer Note an die auswärtigen Mächte, doch die Folge hat auch diese prahlerischen Worte zu Schande gemacht.

Durch die vielen Verluste, insbesondere an Gefangenen war das französische Kriegsheer gewaltig zusammengeschmolzen, die neuen Machthaber riefen daher alle nur eintigermassen tauglichen französischen Einwohner zu den Waffen, vom zarten Jüngling bis zum Manne in den vierziger Jahren wurden sie in das Volksheer, dessen Leitung Gambetta übernommen, eingereiht und wenn auch die Qualität dieses Volksheeres eine mehr als zweifelhafte war und diese notdürftig ausgerüsteten Truppen sich nicht im Entferntesten mit den Deutschen messen konnten, so blieb der Deutschen Heeresleitung doch nichts anderes übrig, als den Krieg mit allem Nachdruck fortzusetzen und schwere Kämpfe sind noch ausgefochten worden.

Vor allem galt es für die Deutschen Besitz von Paris zu ergreifen, denn erst wenn die stolze Seinestadt, das Herz von Frankreich, zur Ergebung gezwungen, konnte auf Friedensunterhandlungen Bedacht genommen werden. Ein Teil des deutschen Heeres setzte daher den Marsch auf Paris fort und bereits am 19. September war die für uneinnehmbar geltende Festung Paris von deutschen Truppen umschlossen.

Die provisorische Regierung hatte allerdings um diese Zeit mehrmals Versuche gemacht, für Geld den Frieden zu erkaufen. Jules Favre hatte mit dem König von Preußen in einem Rothschild'schen Schlosse bei Paris eine Unterredung, die indes zu keinem Ergebnis führte; für Geld konnte Deutschland keinen Frieden schließen; es mußte sich weitergehende Garantien für die Zukunft sichern, und dies konnte eben nur durch Gebietsabtretung geschehen, wovon der französische Unterhändler nichts wissen wollte. Alle weiteren Versuche scheiterten an der Festigkeit und dem diplomatischen Geschick Bismarcks, der schließlich erklärte den Frieden mit den Waffen zu erkämpfen, sei der einzige gangbare Weg, auf dem Frankreich begegnet werden könne und so geschah es auch.

(Fortsetzung folgt.)

Der Bruch des Aletschgletschers.

Frutigen, 12. Sept.

Am Mittwoch morgen um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr kam der Knecht vom Schwarzenbach schweißtriessend und fürchterlich erregt von der Gemmi nach

dem Dorfe Randersteg heruntergerannt, fortwährend rufend: „Der Aletsch ist heruntergefallen! Alles ist tot, Menschen und Vieh, alles!“ Die Leute wollten ihn um Einzelheiten befragen, doch wie besessen eilte er weiter hinunter. Wirt Egger vom Bären in Randersteg war der erste, der hinaufstieg.

Der Gletscherbruch nahm seinen Anfang an einem mächtigen Gletscherschlund; eine gewaltige Masse, Menschen und Tiere mitreisend, schob hinunter bis zu den gegenüberliegenden Felspartien. Da wurde sie wieder zurückgeworfen. Haus hohen Schutt und Gletscherhaufen sah man heute noch in Bewegung. Verschüttet ist die sogenannte Spittelmatte. Die Unglücksstätte liegt vollständig auf der Bernerseite. Verschüttet wurden ferner sechs erwachsene Personen, sämtlich Walliser. Vier Leichname sind schon heute gefunden worden. Dieselben sind gräßlich zugerichtet. Der Kopf ist einem Toten vollständig weggerissen, die Brust ist aufgerissen, die Schädel sind abgedeckt und die Glieder 4-5mal gebrochen. Allen sind die Kleider vom Leibe abgerissen. Die Leichen wurden auf Walliserboden transportiert. Der 12jährige Knabe des Vizepräsidenten Rothens wollte heute die Unglücksstätte ansehen, da wurde just sein Vater ausgegraben. Noch nicht gefunden sind zwei Hirten. Man vermutet, daß sie während der Katastrophe dem Vieh nachgehen wollten und im Schuttkegel begraben sein dürften.

Das Donnern des Absturzes ist in Frutigen, also 6 Wegstunden von dem Unglücksplatz, deutlich vernommen worden. Die abgestürzte Masse wird von Ingenieuren auf 1,250,000 Kubikmeter geschätzt. Der Luftdruck war so stark, daß das Vieh an die andere Thalwand und zurück gewirbelt wurde. Die ganze prächtige Alp Spittelmatte, der Einwohnergemeinde Leuk auf Berner Boden gehörend, ist auf eine Ausdehnung von drei Kilometern verschüttet. Der Schutt liegt an mehreren Orten haushoch. Ein prächtiger Arvenwald ist total rasiert.

Ein ergreifendes Bild der furchtbaren Zerstörung giebt ein Berichterstatter der „Neuen Zürcher Zeitung“ in folgender Schilderung:

Um 9 Uhr gingen wir von Randersteg hinauf. Rings an den Höhen hingen Nebel bis ins Thal. Erst weiter oben zeigte der Himmel eine kleine tiefblaue Lücke und die Sonne kämpfte mächtig mit dem Nebel, ohne zu siegen. Still gingen wir unseres Weges, vorbei an den sattgrünen Tannen, den lichten Lärchen, den rauschenden Fälen und jähen Felsen. Plötzlich sahen wir auf dem schönbetiesten Wege kleine Tannenzweige liegen, die unter dem allgewaltigen Luftdruck des

Gletscherbruches sich hieher verirrt hatten. Wir waren keine hundert Schritte weit gegangen, als plötzlich der Gemmiweg aufhörte; wir hatten dicht vor uns die fürchterlichsten Berührungen der Natur. Am Saume der langen und breiten Wüsten sah man vom Aufdruck entwurzelte Tannen liegen. Von der Höhe jenseits des Altels dröhnte und krachte es beständig, als ob neue Stein- und Eismassen hinunterstürzen wollten. Aus der Schuttmasse, von zermaltem Eis, Gestein und Kot gebildet, ragen mächtige Gletscherblöcke empor. Die Wüste ist durchschnitten von zahlreichen Höhen und Tiefen. Wir sanken beim Traversieren oft bis zu den Knien in den Eis- und Kotbrei; es ist, als hätte man in mächtigen Wagenladungen die Massen abgeladen.

Links vom Gemmiweg, der in einer Länge von wohl 20 Minuten verschüttet wurde, fließt der Walliserbach. Wunderbarerweise haben die Schuttlagerungen ihn nicht gestaut. Die Eis-, Stein- und Erdmasse wurde vom Altels über einen Einschnitt an den eine Stunde entfernten hohen Felsgrat geschleudert und von diesem Wall wieder zurückgeworfen. Weiter oben ist die Verwüstung mit kleineren und größeren Eiskugeln besät, die von der Ferne leuchten wie blanker Marmor.

Bereinzelte große Gletscherblöcke schimmern blau wie der Himmel durch Geröll und Eismorast; mühsam schreitend gelangen wir zur verschütteten Alpenhütte. Die Hütte, in der die vier Männer schliefen, welche gestern verschüttet und als Leichen ausgegraben wurden, war gleich einem Kartenhaus ein paar hundert Fuß weit hinaufgeschleudert. Sechs Walliser Männer, in blauen Blusen und mit ernsten, bekümmerten Mienen gruben runde Käslein und Butterballen aus der Wüste, das Gefundene schweigend waschend. Balken und Bretter wie vom Sturm zerstreut, liegen rings umher, die Hütte hatte nahe am überschütteten Gemmiweg gestanden. In der Hütte hatten auch jene 2 Hirten, die noch nicht gefunden sind, die verhängnisvolle Nacht verbracht. Man vermutet, daß die Hirten vor Eintritt der Katastrophe, die zwischen 5 und 5½ Uhr stattgefunden, die Schlafstätte verlassen, um das höher oben ruhende Vieh, 150 Stück an der Zahl, für das Melken zusammenzutreiben. Die beiden Hirten waren ledige und junge Leute.

Die verschüttete Alp ist Eigentum der Gemeinde Bad Leuk. Auf der Alp hatten meistens ärmere Leute, die an der Weide Nutzungsrecht besaßen, ihr Vieh. Eine Familie hatte vielleicht nur eine Kuh oder ein Rind und ein Säulein, wieder andere drei und mehr Stück auf der Spittelalp. Die Zahl der Nutzungsberechtigten Eigentümer beträgt etwa vierzig; alle diese Leute haben nicht nur ihr kostbares Vieh, sondern zugleich auch die schöne Alp verloren. Denn es mag lange dauern, bis auf der Steinwüste wieder spärlich Gras wächst. Nur drei Rinder blieben von der ganzen Herde am Leben. Sie wurden nach Bad Leuk transportiert. Für wohl 400,000 Fr. Vieh dürfte zu Grunde gegangen sein. Die Viehversicherungsgesellschaft vermag nur geringe Vergütungen zu leisten.

Vor vierzehn Tagen war Nationalrat Bühler von Frutigen auf der Gemmi; mit jenem Koten, der gestern getötet wurde, unterhandelte er in einer Grenzfrage. Die Walliser wollten mit Menschen und Tieren die Spittelalp am Freitag verlassen, nach altem Brauch geschieht dies jedes Jahr am 13. September. Eben deshalb waren Ratsherr Koten und Schreiner Tschopp am Dienstag auf die Alp gegangen, um die Verteilung von Käse und Butter unter die Berechtigten vorzunehmen. Die Alp bot 250 Stück Großvieh reichlich Nahrung. Gestern abends um 5 Uhr wurden die Leichen, jede mit einem Tuche verhüllt,

nach dem Bad Leuk gebracht. Bis zum Hotel Wildstrubel auf der Gemmitzspitze wurden die Toten auf kurzen Leitern getragen, die Totenfahrt nach dem Bad geschah auf Holzschlitten, am Donnerstag werden sie, die schon einmal begraben waren, beerdigt. Wie wurden die Leichen gefunden? Man sah hier und dort einzelne Körperteile herumliegen, man grub und kam auf die mehr oder weniger verstümmelten Leichen. Sie waren im Schläfe überwascht, fast völlig entblüht, Koten wurde wohl 150 Meter weit auf eine Anhöhe geschleudert. Schöne glatte Kinder sieht man herum liegen, von einigen möchte man meinen, sie ruhen nur auf der Alp. Hier streckt sich fast unversehrt ein prächtiges geslecktes Kind. Die Hörner sind dicht am Kopfe abgeschlagen, das geöffnete Maul mit geronnenem Blute bedeckt. Dort liegt, halb vergraben ein anderes Tier, dem der Leib aufgerissen wurde, die Füße sind wie mit einem Beil abgeschnitten. Die Teile anderer Kinder wurden weit herum geschleudert.

Gegenüber der verschütteten Gütie gab es bewaldete Hänge, die Tannen wurden alle entwurzelt und liegen so regelmäßig am Boden, als hätte Menschenhand die schlanken Stämme gefällt. Lebende Zeugen der naturgewaltigen Katastrophe gibt es nicht mehr. Der Wirt im Schwarzenbach droben, eine halbe Stunde von der Unglücksstätte entfernt, hörte nur tosen und brechen, sein Bett wurde geschüttelt, er glaubte, die Erde bebe.

Das Trümmerfeld macht einen wahrhaftig großartigen und unbeschreiblichen Eindruck. Der Aufstieg zu demselben aus der Gemmi nimmt anderthalb Stunden in Anspruch. Der Anblick daselbst spottet jeder Beschreibung. Die ganze Alp, eine der schönsten des Kantons ist auf eine Länge von Dreiviertelstunden und eine halbe Stunde bergwärts turmhoch mit Eis und Schnee überdeckt. Der Abstieg erfolgte vom Altelsgletscher, aus einer Höhe von 3000 Meter, schräg auswärts, in der Richtung nach Randersteg in das Thal hinab. Dort wurde die Masse 400 Meter und noch mehr in die Höhe getrieben und wieder zurückgeworfen in einem Winkel von 45 Grad unter Ausübung eines ungeheuren Druckes gegen die Alpshütten der Spittelmatte. In der Höhe, links und rechts, befindet sich immer noch alles in Bewegung. Die Begehung des Trümmerfeldes ist nur mit einem Führer möglich und sehr gefährlich.

Aus dem Bezirk und Umgebung.

Schorndorf, 13. Septbr. Der Eisenmöbelfabrikant L. Arnold dahier beging vor einigen Tagen seinen 81. Geburtstag. Diese Gelegenheit benutzten seine Arbeiter, um ihm ihre Verehrung kundzugeben. Sie ließen ein großes Bild zeichnen, auf welchem sämtliche 170 Angehörige des Etablissements Aufnahme fanden und dasselbe an genanntem Festtage Herrn Arnold mit herzlichem Glückwunsch überreichen. Andererseits sah sich der Gefeierte veranlaßt, den Arbeitern ein ansehnliches Geldgeschenk zu geben. — In den nächsten Tagen wird Privatier P. Fritz unsere Stadt verlassen und nach Wiesbaden übersiedeln. Die Stadt verliert in ihm nicht nur einen stillen Wohltäter der Armen, sondern auch einen eifrigen Förderer aller edlen und gemeinnützigen Zwecke. Neulich erst schenkte er der Stadt zu den Kosten der Erbauung einer Turnhalle 500 M.

Württemberg.

Stuttgart, 13. Sept. (Militärische Veränderungen.) Oberst und Flügeladjutant Schott wurde unter Beförderung zum Generalmajor zum Kommandanten von Stuttgart und gleichzeitig zum General à la suite des Königs, Oberst und Flügeladjutant Frhr. v. Watter,

Militärbevollmächtigter in Berlin, unter Beförderung zum Generalmajor zum General à la suite des Königs ernannt, Generalmajor Graf Scheler, Kommandant von Stuttgart, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension unter Verleihung des Komthurkreuzes I. Klasse des Friedrichsordens zur Disposition gestellt.

Stuttgart, 12. Septbr. Die gerichtliche Sektion hat an dem Gehirn der beiden hingerichteten Raubmörder Mauth und Böster etwas Abnormales nicht gefunden.

Leonberg, 13. Sept. Die gerettete Kaze. Bei dem großen Brande zeigte sich im ersten Stoß eines brennenden Hauses hinter geschlossenen Fensterscheiben eine jämmerlich schreiende Kaze. Das Mitleid mit dem armen Tier war allgemein. Nach mehreren misslungenen Versuchen, mit Steinen die Scheiben einzuzerfen, zertrümmerte ein wohlgezielter Wurf die richtige Scheibe, die Kaze kam zum Vorschein, setzte sich auf das Gesims, fand aber den Mut nicht herabzuspringen. Endlich gelang es mit Hilfe herbeigebrachter Stangen, sie herunterzuwerfen. Allein das bestürzte Tier sprang sofort wieder durch die Thüre in den brennenden Hausgang. Da, welch Erstaunen, als ein Feuerwehrmann blitzschnell der Kaze nachsetzte, sie ergriff und in die Arme des herbeieilenden Eigentümers legte. Wenige Minuten nachher stürzte das Haus in sich zusammen.

Vom Fränkischen, 13. Sept. In Miltenberg wurde der Grundstein zu einer evangelischen Kirche gelegt. Ein dortiger Fabrikant spendete 20 000 M.

Von der bayerischen Grenze, 13. Sept. Der Witwe Josepha Schindele von dem bayerischen Reicholzried wurden kürzlich 17,000 M. in Staatsobligationen gestohlen. Die Gendarmerie recherchiert mit allem Eifer, leider bis jetzt ohne Erfolg.

Deutschland.

Stettin, 14. Sept. Der Kaiser verleiht dem Polizeipräsidenten von Zander sein Bild in prächtigen Rahmen mit eigenhändiger Unterschrift: Wilhelm I. R. Stettin 6.—12. Sept.

Danzig, 14. September. Die „Danziger Zeitung“ meldet, die Mandöverflotte mandvrierte gestern und während der Nacht auf hoher See. Heute früh erschien sie vor Gela. Um 10 Uhr lief die gesamte Flotte mit der Kaiserjacht auf der Danziger Reede ein.

Ausland.

Rom, 14. Sept. Alle Zeitungen berichten über ein neues Gewehr, welches von einem Hauptmann Cemerigo erfunden sein soll. Das Gewehr ermöglicht in einer Minute 1000 Kugeln (?) durch Ausnutzung der Gase abzuschließen, welche sich während des Feuers im Gewehr entwickeln.

— Die Morgenblätter melden aus Bukarest: Der türkische Dampfer Ismail stieß im Schwarzen Meere mit einem englischen Dampfer zusammen. Ismail ging unter; 60 Personen sind ertrunken.

— Aus Triest, 13. Sept., wird gemeldet: Am Witternacht schlug während eines heftigen Gewitters der Blitz in eine Papierfabrik, welche samt den großen Paptervorräten total niederbrannte. Etwa 1000 Arbeiter sind dadurch beschäftigungslos geworden.

Verschiedenes.

Pforzheim, 12. September. Ein schlaues Gaunerstückchen führte, laut Pforz. Beob., ein reisender Handwerksbursche in der Herberge zur Heimat aus. Dort war ein anderer Bursche beschäftigt, sich in seinen Rock zwei 10-Markstücke einzunähen und konnte nicht recht damit fertig werden. Ein anderer eilte hilfsbereit herbei und erbot sich dem Eigentümer

leben feindlichen Bild, die Straßengänge mit erschrecken hatte. über ich erkannte bald, daß ich nicht die rechte Umgebung für eine solche schliefen gehalten. Die Kriebe wird mich schon für Dienstag den 17. September. Feiter, trocken, warm.

Des Anderen Weib.

Von Reinhold Ortman.

(Fortsetzung.)

Nordensfeld hustete; dann warf er scheinbar beiläufig hin: „Morgen schon? Das dürfte nicht ganz schicklich sein. Am Tage nach einem Feste, bei welchem sie zwei Drittel der Nacht geopfert haben, läßt man Damen am besten in Ruhe.“

„Meinst Du wirklich? Nun, im Punkte der Etiquette hast Du wohl mehr Erfahrung als ich, und ich werde meinen Besuch also bis auf übermorgen verschieben. Es wird mir nicht ganz leicht werden; denn diesmal, mein Junge, diesmal soll es sich ja nicht um eine gewöhnliche Visite, sondern um die Entscheidung über meine ganze Zukunft handeln. Der Zeitpunkt; bis zu welchem ich meine Werbung aufgeschoben, ist gekommen, und wenn es Gott gefällt, werde ich übermorgen der Glückliche der Sterblichen sein. Komm, Willy! Wir haben an diesem Abend, der noch in erster Linie unser Fest sein sollte, noch gar nichts von einander gehabt, und ich möchte doch gern einmal mit Dir auf die Erfüllung unserer sehnlichsten Wünsche anstoßen.“

Mit sichtlichem Widerstreben folgte Nordensfeld seinem Compagnon an eines der kleinen Tischchen, und als ihnen der Kellner den verlangten Wein gebracht hatte, that er dem Freunde Bescheid, ohne sich erst zu setzen.

„Auf gute Geschäfte also!“ sagte Nordensfeld hastig. „Denn das ist es doch wohl, was uns zunächst am Herzen liegen muß.“

„Nein, wahrhaftig, das ist es nicht!“ entgegnete Bernhard Falk! „Alles zu seiner Zeit! Auch das Geldverdienen ist ja nicht zu verachten; aber das wäre ein trauriges Dasein, in welchem es obenan stände. Ich leugne gar nicht, daß ich mir in diesen letzten Jahren oft gewünscht habe, ein wohlhabender Mann zu sein — ein Mann, der sich seinen eigenen Herd errichten und ein fröhliches Feuer darauf anzünden könnte. Doch nicht um des Wohllebens und der Bequemlichkeit willen hat mich danach verlangt, sondern weil doch am Ende Jeder glücklich sein möchte, und weil meine Vorstellung von Glück nun einmal keine andere Gestalt annehmen wollte, als die der kleinen Margarethe. Du magst mich auslachen, Willy, denn Dir erscheint sie ja gewiß nicht klüger und besser und reizender als hundert andere junge Mädchen auch; für mich aber ist sie der Inbegriff alles Goldseligen und Lieblichen, und ich habe sie schon mit der ganzen Kraft meines Herzens geliebt, als sie fast noch ein Kind war. Ich habe sie ja beobachtet, wie außer ihren Eltern sie wohl keiner sonst hat beobachten können. Wenn ich da mit dem braven Alten an dem runden Tische unter der Hängelampe beim Schachspiel saß und wie ein rechter Komödiant nur Augen und Ohren für meine Partie zu haben schien, entging mir doch nicht die allergeringste Kleinigkeit von dem, was sie that und sprach. Und weil ich in meiner Stummheit gleichsam nur als eine Art von Schachmaschine betrachtet wurde — weil Mutter und Tochter sich schließlich daran gewöhnt hatten, mich als gar nicht vorhanden anzusehen — gerade darum konnte ich die feinsten Regungen in Margarethens jungem unschuldigem Herzen belauschen, und gerade darum konnte ich mit Entzücken wahrnehmen, wie aus dem holden Kinde, nach und nach das edle, keusche, goldigherzige Weib emporwuchs. Es klingt gewiß sehr drollig, wenn ich in so hochpörrischen Ausdrücken rede; aber ich rede ja zu meinem besten Freunde, und ich weiß, daß Du Dich nicht einmal insgeheim über mich lustig machen wirst. Könnte ich Dir doch auch tausend kleine Züge aus diesen vier Jahren erzählen,

die Dich ebenso entzücken würden, wie sie mich entzückt haben, und wirst Du doch meine Margarethe in der wahren Schönheit ihrer Seele erst kennen lernen, wenn ich sie heimgeführt habe als mein trautes, liebes Weib. Daß es dahin nun wirklich kommen soll, daß ich binnen jetzt und sechsunddreißig Stunden wahrscheinlich den Mut haben werde, ganz offen um sie zu werben — es ist mir noch immer wie ein Traum, und ich könnte Dir hier vor allen Leuten um den Hals fallen, wenn ich daran denke, daß ich es zum großen Teil doch nur Dir und Deiner Freundschaft verdanke. — Ich habe, so lange wir uns kennen, noch nie ein Geheimnis vor Dir gehabt, und Du weißt darum besser als irgend ein Anderer, wie hart ich mich aus Armut und Unwissenheit habe emporringen müssen — wie sauer es mir gemacht worden ist, mit fünfundsiebenzig Jahren da zu beginnen, wo Andere schon mit fünfzehn Jahren angelangt sind. Schätze zu sammeln hatte ich wahrlich niemals Gelegenheit, und wenn es in demselben Tempo weiter gegangen wäre, hätte ich vielleicht mit fünfundsiebenzig oder fünfzig Jahren allenfalls an eine Heirat denken dürfen. So war mir meine Liebe für Margarethe, als ich mich ihrer überhaupt bewußt geworden bin, von vornherein eine völlig hoffnungslose, und ich hütete mich wohl, durch ein Wort oder einen Blick etwas von dem zu verraten, was in mir vorging. Wenn ich einmal zufällig mit Gretchen allein war — und das kam nicht eben häufig vor —, so bemühte ich mich geflissentlich, mit ihr zu plaudern, wie etwa ein alter Onkel mit seiner heranwachsenden Nichte plaudert, und wenn mir das auch nicht immer ganz leicht wurde, so hatte ich mich zuletzt doch ganz leidlich in meine heuchlerische Onkelrolle hineingewöhnt. Nur Eines gab es, wovor ich Angst hatte, nur Eines, woran ich nicht denken konnte, ohne daß es mir eiskalt an das Herz griff und eine Art von Lebensüberdruß mich erfaßte — das war Margarethens Verheiratung mit einem anderen Manne! Wohl sagte ich mir tausendmal, daß dies Ereignis eines Tages unfehlbar eintreten müsse, daß es unabwendbar sei, wie der Tod — wohl schalt ich mich selbstsüchtig und thöricht und suchte mich selber unbarmherzig zu verspotten, aber es half mir Alles nichts, und wenn der Gedanke an das Unvermeidliche über mich kam, fühlte ich mich so recht im innersten Herzen unglücklich und elend. Doch es hat, wie ich denke, Niemand etwas davon gemerkt, und als dann die große Wendung eintrat in meinem Geschick, als Du mich bestimmtest, die Erfindung patentieren zu lassen, der ich selber bis dahin gar keinen besonderen Wert beigemessen, als ich aus dem simplen, untergeordneten Ingenieur plötzlich zum Miteigentümer eines richtigen Fabriktablissements geworden war, da hatte ich in mancher Stunde Selbstzucht und Selbstbeherrschung genug gelernt, um nicht sogleich in hellem Uebermut das Geheimnis zu verraten, das ich so lange gewissenhaft bewahrt. Noch fehle ja dem Unternehmen, das ich in meiner geschäftlichen Unerfahrenheit für ein beispielloses Kühnes hielt, die Gewißheit des Gelingens — noch mußte ich mit der Möglichkeit rechnen, von meiner Höhe wieder hinabgeschleudert zu werden in Dunkelheit und Armut — wie hätte ich also schon da den Mut finden sollen, ein Wesen, das ich über Alles liebte, mit meinem zweifelhaften Schicksal zu verbinden! Ich blieb im Verlehr mit Margarethe der gute alte Onkel, der ich bis dahin gewesen war, und wenn es mir einmal scheinen wollte, als ob sie selber damit gar nicht so recht zufrieden sei, dann nahm ich mein Herz tapfer in beide Hände und setzte wohl eine unwirliche, brummige Miene auf, nur um den gefährlichen Augenblick glücklich

die betreffenden Goldstücke einzunähen. Mit dankbarem Augenaufschlage überreichte nun der die zwei Goldstücke besitzende Reisende dem andern Nadel und Zwirn und im Handumdrehen war die Arbeit fertig nur mit dem Unterschiede, daß anstatt Goldstücke, wie sich später herausstellte, nur 2 Zehnpfennigstücke in das Rockfutter eingenäht waren.

— Was kosten wohl die Schiefergriffel, welche unsere Kleinen in der Schule zu ihren ersten Schreibversuchen gebrauchen, um auf der Tafel ihre Krickelkrackel zu malen? Man weiß, daß die Griffel billigst verkauft, auch sogar als Zugabe bei anderen Einkäufen gegeben werden, also können sie an der Produktionsstätte im südlichen Thüringen auch nicht teuer zu stehen kommen. Man wird für das Tausend wohl so auf einen Preis von 3—5 M. raten. Aber das ist nicht zutreffend, 1000 Schiefergriffel kosten — eigentlich klingts kaum glaublich, zur Zeit des billigsten Standes etwa ganze — 18 Pf!

Byan, 13. Sept. Die hiesige Menagerie Castanet Bezon war heute der Schauplatz eines furchtbaren Vorfalls. Der Gepäckträger Gysette, dem wegen verschiedener Dienstleistungen freier Eintritt in die Menagerie gewährt worden war, hatte den Plan gefaßt, sich in dem Löwenkäfig photographieren zu lassen. Er trat in den Käfig, der leer war, und während der Photograph seinen Apparat herrichtete, machte er sich an dem Gitter, hinter welchem sich die Löwen befanden, zu schaffen. Durch eine unwillkürliche Handbewegung schob er den Kiesel zurück, das Gitter öffnete sich und einer der Löwen sprang auf den unvorsichtigen Gepäckträger, zermalnte ihm mit einem Bisse den Kopf und schleppte dann die Leiche in einen Winkel des Käfigs, wo er dieselbe am Hals, an der Brust und an den Beinen furchtbar zerfetzte.

* Ein moderner Spartaner. Schwiegermutter (ihren Schwiegersohn in der Sommerfrische besuchend): „Nun, da bin ich und denke einige Wochen hier zu bleiben. Aber ich fürchte, wir bekommen Regen, die Sonne verdunkelt sich.“ — Schwiegersohn (sich ermannend): „So werden wir im Schatten kämpfen.“

* Jene Hoffnungen werden am häufigsten zu Wasser, nach deren Erfüllung uns der Mund wässert.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 14. Sept. (Kartoffel-, Kraut- und Obstmarkt.) Zufuhr 1100 Ztr. Kartoffeln, Preis per Ztr. 2 M. 50 Pf. bis 3 M. — Pfg. 4500 Stück Filderkraut, Preis 15—20 M. per 100 Stück. 700 Ztr. Mostobst, Preis per Ztr. 5 M. bis 5 M. 50 Pf.

Winnenden, 13. Sept. (Schrannenbericht.) Zufuhr 270 Sack Dinkel, 305 Sack Haber, 10 Sack Kernen und Gerste. Preis per Ztr.: Dinkel 5,10—5,60 M., Haber 4,50—6,60 M., Kernen 7,50 M., Gerste 6,75 M., Roggen 6,70 M., Gesamtumsatz 5750 M.

Murrhardt, 14. Sept. Im nahen Sulzbach war am 12. Sept. Viehmarkt, dem im ganzen 423 Stück zugeführt wurden, darunter waren 217 Ochsen, 93 Stück Kühe, 113 Stück Jungvieh. Der Handel ging durchschnittlich flau, da die Verkäufer zu hohe Preise forderten, auf welche die Käufer nicht eingingen. Größere Nachfrage war nur nach dem Fettvieh. Die Preise für Schweine gingen etwas zurück.

Hessigheim, 12. Sept. Hier sind schon 4 Weinkäufe am Stock (zusammen ca. 20 Eimer) zu je 200 M. per Eimer abgeschlossen worden.

Altstätten (Schweiz), 12. Septbr. Heute wurden 1820 Ztr. Obst gewogen und verkauft. Mostäpfel galten 3½—4 Fr., Mostbirnen 4—7 Fr., Kochäpfel 6—7 Fr. per 50 Kilo.

zu übersehen. Mit der Hoffnungslosigkeit steigt als nur ein lebendiger Schach-Automat. So nation freilich war es aus. Sch sah in dem Schiel und fand, daß ich zwar kein Spillo, aber doch weber zu alt noch u absprechend sei, um selbst Berlangen nach Glück in mir erstickten empfangen sollte, und endlich gesagt, war es viel Dinge, die mich über meinen Willen fern von ihr hielten, da ich nicht einmal die rechte Gelegenheit dazu gefunden hätte. Uebermorgen aber, in der traulichen Stille des kleinen Zimmers, das ich so sehr liebe, weil ich die bemessen genug, zu hoffen, daß ich als ein überglücklicher Bräutigam zu Dir zurückkehren werde.“ (Fortsetzung folgt.)

Welzheim.
Wohnhausverkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse der **Gottlieb Hinderer**, Hefelmachers Witwe, kommt am **Donnerstag den 19. Sept. vormittags 11 Uhr** auf hiesigem Rathaus zum zweiten- und letztenmal zum Verkauf: ein zweistöckiger Anbau und 6 ar Wiesen im Brühl. Liebhaber werden eingeladen.
Pfäffle.

Kaisersbach.
Schönen
Saatroggen

hat zu verkaufen
Karl Guter.
Von einem pünktlichen Zinszahler werden gegen doppelte Sicherheit

350 Mk.

zu 4% aufzunehmen gesucht. Näheres zu erfragen bei der Redaktion.

Die Deutsche Cognac-Campagne Löwenwarter & Cie. (Commandit-Gesellschaft) zu Köln a. Rhein.

Diezerantin zahlreicher Apotheken, sowie staatlicher und städtischer Krankenanstalten, empfiehlt

COGNAC

von vielen Aerzten als Stärkungsmittel empfohlen,

*	zu M.	2.—	pr. Fl.
**	"	2.50	" "
***	"	3.—	" "
****	"	3.50	" "

Verkauf in $\frac{1}{2}$ u. $\frac{1}{4}$ Flaschen.

Die Analyse des bereiteten Gemisches lautet: Der Cognac ist ähnlich zusammengesetzt wie die meisten französischen Cognacs und ist derselbe vom chemischen Standpunkte aus als rein zu betrachten.

Alleinige Niederlage für:

Welzheim: **H. Hohly**, Conditor

Welzheim.
Eine Partie **Schönes Kräu**

kann jetzt oder später abgeben.
Hafner Glinger.

Welzheim.
Neutlinger Lose

Ziehung 19. September
per Stück à Mark 2.—, Teillos Mark 1.— sind zu haben bei
Heinr. Aug. Bilsinger.

Welzheim.
I. Welschformmehl

zum Kochen,
Erbsen, Linsen, Bohnen, Hirsen, Anovrs sämtliche Suppeneinlagen
empfehlen billigst
H. Hohly.

Sardinen und Häringe
sind eingetroffen bei
H. Hohly.

Bekanntmachungen.

Turn- Verein.

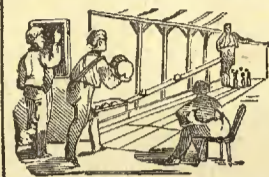
Wittwoch den 18. ds. nach dem Turnen (9 Uhr)
Monats-Versammlung

bei Mitglied **Weinhard** zum „grünen Baum“.

Wegen wichtiger Angelegenheiten ladet die passiven und aktiven Mitglieder zu recht zahlreichem Erscheinen ein.

Der Ausschuss.

Dienstag 17. Septbr. von nachmittags 5 Uhr an



Fortsetzung des Preiskegelns.

1. Preis: 4 Gänse.
2. Preis: 3 Gänse
3. Preis: 2 Gänse.
4. Preis: 1 Gans.

Zu zahlreicher Beteiligung ladet ein

J. Augler z. „Bären“.

Schönes Mostobst

den Str. à 6 Mark, Oktober eintreffend, ab Lorch oder Schorndorf, empfiehlt bei sofortiger Bestellung.

H. Hohly.

Baumwollflanell,

farbige baumwollene Betttücher,
empfehlen äußerst billigst.

Max Lohss W.

Darlehenskassen-Verein Pfahlbrunn

nimmt in den nächsten Tagen von seinen Mitgliedern Bestellungen auf

gute saure Mostäpfel,

den Str. zu 5 Mark 50 Pfennig, franko Lorch entgegen.

Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Ich beehre mich hiemit zur öffentlichen Kenntnis zu bringen, daß Herr **A. Mössner**, Schultheißenamtsassistent in Pfahlbrunn, als Agent für obige Gesellschaft angestellt worden ist.

Stuttgart, den 10. September 1895.

Der Generalagent:
Albert Schwarz.

Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung erlaube ich mir, mich zum Abschluss von Feuerversicherungen zu empfehlen; die lokale Geschäftsbehandlung, sowie die vorzügliche finanzielle Lage dieser Gesellschaft ist zur Genüge bekannt und bin ich zur Erteilung weiterer Auskunft, sowie zur Verabfolgung von Antragspapieren stets gerne bereit.

Pfahlbrunn, den 10. September 1895.

A. Mössner.

Wie aus fast allen Obst produzierenden Ländern berichtet wird, sind die Aussichten auf Obstertrag, besonders auf Äpfel, heuer sehr geringe und dürfte deshalb die Frage nach einem zweckmäßigen Ersatz häufig ventilirt werden. Wenn auch Rosinen bei richtiger Handhabung ein zweckmäßiges Getränk geben, so ist doch die Manipulation damit eine ziemlich umständliche und gelingt nicht immer.

Als ganz ausgezeichnet, in der Handhabung äußerst einfach, praktisch und zuverlässig werden die Most-Substanzen in Extraktform von **Jul. Schrader in Feuerbach** bezeichnet. Dieselben enthalten die Bestandteile zu einem vorzüglichen, gesunden und haltbaren Hausstrunk in richtigem Verhältnisse und kommt das Liter auf ca. 7 Pfg. Die Gebrauchsanweisung ist die denkbar einfachste: Man rührt die Portion Extrakt in 150 Liter Zuckerwasser und läßt gähren. Ein Versuch damit wirds bestätigen.

Depot in Welzheim: **H. Hohly**; Rudersberg: Apoth. **Bilsinger**; Lorch: Apotheke.

Welzheim.
Nächsten **Donnerstag**
weißen und schwarzen

Salz

sowie **Ziegelwaren**
bei **Werkmeister Pfeifer.**

Welzheim.

Cravatten

sind wieder in schöner Auswahl eingetroffen und empfiehlt solche billigst

Heinr. Aug. Bilsinger.

Welzheim.

Reparaturen von Taschen- und Wand-Uhren

werden aufs pünktlichste und unter Garantie ausgeführt und letztere auf Wunsch im Hause abgeholt.

Chr. Bauer,

Uhren- & Goldwaren-Geschäft.

Prinzessin Zwiebackmehl

nach einem bewährten Rezept von Herrn Dr. **Sicherer** in Heilbronn zubereitet, das kräftigste und gesündeste Nahrungsmittel für **kleine Kinder**, namentlich auch für solche, welche ohne **Muttermilch** ernährt werden, empfiehlt stets frisch, offen und in 1 Pfund-Packeten
H. Hohly.

Neue Häringe

empfehlen

Albert Zweigle.

Welzheim.
Einen ordentlichen

Sungen

nimmt sofort in die Lehre

Mezger Kaiser's Ww.

Welzheim.

Aus echt Porzellan, mit Ansicht und „Grux vom Ebnisee“ empfiehlt:

Aschenteller,

Bierkrügle,

Blumenvasen,

Blumenkörbchen,

Leuchter, Vasen,

ebenso verschiedene Gegenstände aus **Glas und Stein.**

Heinr. Aug. Bilsinger.

Visiten-, Verlobungs- & Hochzeits-Karten

werden billig angefertigt in der Buchdruckerei **Welzheim.**